



# SARNER KOLLEGI CHRONIK

34. JAHRGANG 3/1972

## CARMEN DEO NOSTRO

Psalm 39, 4

Sing ich ein Lied  
meinem Heiland?

Unter vielen Menschen  
suchst Du mich  
und rufst mich zu Dir,  
nahe zu Dir.

Mein Sehnen verstummt.  
Du bist bei mir.  
Mein Herz wird ruhig,  
es freut sich in Dir.

Drum sing ich ein Lied  
meinem Heiland.

Bruno Stephan Scherer  
Die gläserne Kathedrale

## *Jeder Tag hat seine Liebe*

### *Ein Gruß nach Südafrika*

Zu Ostern vor einem Jahr verschickten Marcel Diethelm und seine Frau Anita ihren Freunden die Anzeige, daß sie Ende April mit ihren Kindern Stephan und Regula für drei Jahre nach Rhodesien reisen werden. An der Spitze ihres Abschiedsgrußes standen die Worte von Inge Schild: «Es kommt nicht darauf an, daß sich unser Leben in einer großen Tat erfüllt, sondern daß jeder Tag seine Liebe hat.» Schon mehr als ein Jahr leben sie nun in Südafrika, und jeder Tag hat seine Liebe. Denn Marcel arbeitet in der Mambo Press in Gwelo, dem Kommunikationszentrum der Bethlehem-Missionare, und bildet junge Rhodesier im Offsetdruckverfahren aus, während Anita neben dem Haushalt und der Sorge um ihre Kinder in der Erwachsenenbildung tätig ist.

Als mir Marcel vor bald zwei Jahren anlässlich eines Wiedersehens im Lötschental sein Vorhaben verriet, dachte ich einen Augenblick, ob er da nicht einem romantischen Drang in die Ferne gehorche. Ich hatte ihn zwar von der Schule her nicht als Romantiker in Erinnerung. Aus dem Gespräch ergab sich aber bald, daß hier ein anderer Gehorsam wirksam war: der Gehorsam der heiligen Unruhe, etwas für das Reich Gottes zu tun. Ich war fast beschämt ob dieser seligen Unruhe. Unsere beiden Auswanderer wurden nicht durch Arbeitslosigkeit oder Hunger und Not, wie so viele vor hundert Jahren, zum Auswandern gezwungen. Das einzige Motiv: der Wunsch, zu helfen um Gottes willen.

Möge der liebe Gott alle Arbeiten der jungen Missionshelfer-Familie segnen. «Selig die Füße derer, die die frohe Botschaft von der Güte Gottes verkünden!»

Wir wollen hier einige Stellen aus persönlichen Briefen und aus Rundbriefen abdrucken, damit der Leser einen Eindruck vom Leben unserer Familie in Gwelo bekommt. Auf die Schilderung der langen Schifffahrt von Venedig nach Gibraltar und auf den Spuren Vasco



Abschied von der Heimat. Auf Wiedersehen!

da Gamas um das Kap der Guten Hoffnung herum bis Beira verzichten wir. Aller Anfang in Gwelo war schwer. Sie wohnten zuerst in einem alten Haus mitten in der Stadt. Aus der Schiffs-kiste zimmerte Marcel einen provisorischen Küchenschrank.

26. Mai 1971. Jeden Tag kommen Afrikaner oder Afrikanerinnen und fragen nach Arbeit. Sie sehen, daß wir zugezogen sind, und die meisten «Weißen» haben eine Hilfe. — Knapp nach dem Mittagessen kam heute eine Mutter mit dem Kind auf dem Rücken und bat um alte Kinderkleider. Natürlich gegen Bezahlung! sagte sie nicht ohne Stolz. Ja die Gegensätze verfolgen einen auf Schritt und Tritt. Man muß hier mit offenen Augen leben, es gibt soviel Schweres,

Trauriges und Interessantes. — Ich kämpfe immer noch gegen den Schmutz, die Ameisen und Käfer und suche einen Platz für jedes Ding. Aber wir haben es ja immer noch viel, viel besser als unzählige Schwarze. Man erlebt hier die Armut.

*November 1971.* Unsere ersten zwei Monate Rhodesien erlebten wir mitten in der Stadt Gwelo, die kürzlich den Rang einer City erhalten hat. Mit viel Mühe hatte man für uns eine Wohngelegenheit gefunden, ein altes Haus mit gut drei Meter hohen Zimmern, seit einigen Monaten unbewohnt. War zuhause für Anita eine Spinne ein großes Tier, so entwickelte sie sich bald zur gefürchteten Insekten-töterin; denn alles, was da krecht und fleucht, hatte sich hier einge-nistet. Wir hatten in dieser Beziehung noch Glück; denn was jetzt während der Regenzeit an Getier herum ist, kann man sich in der Schweiz kaum vorstellen. Ameisen gibt es in allen Größen und Far-ben, und wenn etwas Eßbares am Boden liegt, wimmelt es innert kürzester Zeit davon. Daß unsere Ankunft in die kalte Jahreszeit fiel, soll für uns gewisse klimatische Vorteile gehabt haben. Doch die Er-kältung unserer Kinder heilte erst die Frühlingssonne — im Septem-ber! Auf 1500 Meter über Meer ist es auch in Afrika sehr kühl. Jeden-falls haben wir noch nie soviel gefroren wie im heißen Erdteil. Zen-tralheizungen sowie Bettdecken kennt man hier nicht.

Unsere weißen Nachbarn waren nur so lange nett, bis sie sahen, daß wir auch mit ihrem garden boy freundliche Worte wechselten, ja daß bei uns auch Afrikaner ein- und ausgingen. Im eigentlichen Stadtgebiet wohnt nur Haus- und Gartenpersonal und zwar durch-schnittlich in miserablen Hüttchen im Hinterhof. Viele sind verhei-ratet, aber die Familie darf nicht bei ihnen wohnen, was zu vielen Schwierigkeiten führt. — Ein großes Problem ist die Arbeitslosigkeit der afrikanischen Bevölkerung. Tausende von jungen Leuten mit sie-ben bis elf Jahren Schulbildung, ja sogar solche mit Universitätsstu-dium, finden keinen Job.

Gerne zügelten wir Ende Juli — also mitten im südafrikanischen Winter — in ein großes renoviertes Haus der Mambo Press. Denn wie oft störten die dampfenden und pfeifenden Lokomotiven der rhode-sischen Eisenbahn unsern so notwendigen Schlaf! Ja, die klimati-

schen Anfangsschwierigkeiten bestanden darin, daß wir öfters um neun Uhr schon zu Bette gingen — wer kannte uns so?

Nun zur Mambo Press! Mambo heißt in der Shona-Sprache «Kö-nig». Wenn es für die Afrikaner wirklich eine königliche Einrichtung ist, so geht es für mich nicht immer königlich zu und her. Zurzeit gehören nebst Pater Direktor, fünf Kanisiusschwestern, vier Brüdern und drei Laienhelfern ungefähr 40 Afrikaner zum Betrieb. Dazu kommen regelmäßige Hilfskräfte für einige Tage oder Stunden. Der Betrieb hat sich in gut einem Jahr verdoppelt. Die neuen Fotosatz-anlagen und die Rollenoffsetmaschine stellen technisch große Anfor-derungen. Trotzdem erscheint «MOTO» seit dem September wöchent-lich in einer Auflage von 16 000 Exemplaren, mit einem monatlichen «Magazine» bei 26 000 Kopien. Leider ist unser Betrieb staatlich kontrolliert. Wir dürfen nur für unsern Verlag und für Kirchen und Schulen drucken. Wir haben in Salisbury, Bulawayo und Gwelo gute Buchläden. Gottlob herrscht zwischen den meisten christlichen Kir-chen — es gibt deren fast unzählige hier — ein recht gutes Verhält-nis. Zurzeit drucken wir das erste Buch im Rollenoffset. Es ist ein Er-wachsenenkatechismus in Shona, der vom Fastenopfer unterstützt wird, damit er für 20 C (ca. Fr. 1.20) verkauft werden kann. — Jedenfalls habe ich hier eine große, befriedigende Aufgabe. Dazu kommt, daß die Lehrlinge Ephrem und Simplicio willig, nett und dankbar sind. Jeden Dienstagabend trifft sich die ganze (weiße) Mambo-Press-Familie zur heiligen Messe, zum Nachtessen und gemüt-lichen Zusammensein. — Wie zuhause haben wir hier eine offene Tür, und wir sind glücklich, daß Afrikaner und Europäer dies schätzen.

Dreimal wöchentlich anderthalb Stunden (exkl. Hausaufgaben) müht sich Father Achermann im Englischunterricht mit uns ab. Be-reits können wir von Stephan einiges lernen.

*Ostern 1972.* Anita betreut seit November die Mädchen des Jugend-clubs in Senga. (Für die Frauen bestehen bereits einige Möglichkeiten zur Weiterbildung.) Es scheint, daß sie den richtigen Ton gefunden hat: denn obwohl sie etwas verlangt, wächst die Gruppe zusehends. Nä-hen, Flickern, Stricken, Häkeln, Backen und Körperpflege sind einige

Themen. Ein großes Problem ist die Sprache; denn die Mädchen können selten lange genug in die Schule gehen, um das Englische zu beherrschen. Leider ist es uns nicht möglich, nur wegen unseres dreijährigen Einsatzes Shona zu lernen, was uns allerdings den Zugang zu den Leuten wesentlich erleichtern würde. Allein schon den Gruß in ihrer Sprache sehen sie als Beweis, daß wir ihnen gut gesinnt sind.

An Silvester war die kirchliche Hochzeit von Anastasia und Joseph. Da beide Mitarbeiter der Mambo Press sind, sind wir nicht die einzigen, die heute nach Serima fahren. Der während der Meßfeier einsetzende Regen kann nur als gutes Omen gewertet werden. Erst der Rückzug des glücklichen Paares setzt dem Singen, Trommeln und Tanzen ein Ende. Die Sitte verlangt dann einen Besuch im Kraal der Brauteltern, die nach dortiger Sitte der kirchlichen Feier nicht beiwohnen dürfen. Bei der äußeren Hochzeitsfeier im Hause von Josephs Eltern erfahren wir Europäer spezielle Aufmerksamkeit. Während die Gäste fröhlich sind, muß das Brautpaar, der Sitte entsprechend, traurig sein, daß sie nun ihr Elternhaus verlassen.

Wir dürfen mit unseren Kindern viel Freude erleben. Besonders Regula macht mit dem «Teilen» sehr ernst. Wir staunen manchmal, wie selbstlos sie Spielsachen verschenkt. Mit den Gespanen wird es immer schwierig sein. Einmal die Distanz, dann bei den gleichaltrigen Afrikanern die Sprache und bei den Europäer Kindern die Einstellung. Wir haben nämlich bereits bei Stephan eine Beeinflussung festgestellt. Hat er doch kürzlich in der Schule (gemischt-rassisch) erzählt, daß wir übers Wochenende bei Afrikanern zu Besuch waren, und da hat ein Mädchen, das er schätzt, ihm ins Ohr gesagt: You have horrible friends.» Wohl hat er später, als er und Regula wieder mit Afrikanern zusammen waren, zum Mammi gesagt: «Das sind doch keine horrible friends, die sind doch so lieb.» Aber mit der Zeit färbt alles ab. Es ist eben so, daß der überwiegende Teil der weißen Rhodesier die Meinung nicht selbst gemacht hat, sondern daß diese durch das Elternhaus oder die Umgebung beeinflusst wird.

Jetzt noch ein kleiner Aufruf! Wir haben für jede Art Kleider dankbare Abnehmer. Selbstverständlich geflickt und sauber, auch Kopftücher beziehungsweise Schals, tragen doch fast alle Afrika-

nerinnen solche. Einfachste Art der Beförderung: Päckchen bis zu 1 kg mit dem grünen Zollzettel, Bezeichnung: «Alte Kleider».

Adresse: Familie Diethelm-Bühler, P. O. Box 779, Gwelo/Rhodesien.

Sarnen, Ende Juli 1972

Lieber Marcel,

Du erinnerst Dich noch gut an jene Zeit, wo wir uns in der ersten Handel mit dem lieben «Villiger» (für die Leser: das Uebungsbuch «Schreibe richtig — schreibe gut») herumschlügen und an der Logik der Kommaregeln den Geist schärfen und daneben Maria Ebner-Eschenbachs «Krambambuli» genossen. Damals hättest Du nicht gedacht, daß ich einmal Deine Sätze, statt sie mit dem roten Stift zu bedrohen, in der «Kollegi-Chronik» abdrucken würde, und dazu noch Briefe aus Südafrika. Ich freue mich, daß ich das tun kann. Nicht etwa deshalb, weil Du mir damit aus Redaktorennöten hilfst — als Buchdrucker weißt Du ja um solch fremde stille Not — sondern weil ich die Leser auf Matthäus 13, 44—46 aufmerksam machen möchte: «Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der im Acker verborgen lag. Ein Mann entdeckte ihn, hielt ihn aber verborgen. Und voll Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine kostbare Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte sie.»

Ich grüße Dich und Anita und Stephan und Regula herzlich. Der Vater im Himmel schenke Euch jeden Tag seine Liebe. Auf Wiederhören und auf Wiedersehen!

Euer Pater Rupert

## Kollegi-Chronik

### Trimesterrapport

Unser Sommertrimesterbeginn war denkwürdig. Es begann mit Schnee und Eis. Was der Winter versäumt hatte, wurde nachgeholt, und was der erste frostige Abend verhieß, wurde durchgehalten, vom Sommer fast keine Spur. Unser besorgter Turnlehrer hatte sogar Mühe, die Schwimmprüfungen durchzuführen.

Schon am 27. April schwärmte die 2. Lyzeum B aus. Sie wollten in Zürich oder Bern Universitätsluft schnappen — erste Orientierung im Gelände oder trübe Vorahnungen?

Sport ward auch in diesem Trimester vor der Sommerolympiade groß geschrieben. Am Auffahrtstag ging das St.Ver Handballturnier über den Rasen. Die eigene Mannschaft kam zwar zum Final, aber nicht zum Lorbeer. Waren die großzügig konsumierten Grillbratwürste oder war das Bier vom Faß, im Plasticbecher serviert, schuld? Sicher ist nur eines: Man kann auch im Sport nicht zwei Herren dienen. Doch auch dieser Großmuttersspruch wurde Lügen gestraft, als Goldonis Musterkomödie mit einem wahren «Muster» in der Starrolle über die Bretter ging und stürmisch applaudiert wurde. Nochmals dröhnte frenetischer Applaus durch unsern neoklassizistischen Musentempel bei der Darbietung des Einmannkabarets von Franz Hohler. Kläglich kühl und dünn war aber der Beifall anlässlich der Matinee der Kollegi-Musik und Jung-Musik Sarnen (Zeichen der Zeit: auch auf diesem Sektor Konzentration und Trustsbildung). Nur wenige Studenten fanden an diesem verregneten Vormittag Zeit, ins Theater zu sitzen. «Les absents ont tort», die Aufführung war ganz große Klasse. Offenbar ist der konservative Louis Armstrong auf ausgerillten Platten attraktiver!

Nicht nur die Music Band brillierte, auch Master Huber durfte auf seine Kollegi-Elf stolz sein. Mit geschwellter Brust führte er seine Getreuen vom Cup Final der Innerschweizer Schulen nach Sarnen zurück. Die Trophäe des Cup Siegers ist im Atrium ausgestellt und kann heute noch besichtigt werden.

Das ureigene Grümpeltturnier wurde wieder — dank der unermüdlichen Organisation von Remo — zur Sensation des Jahres. Was es da zu bewundern gab! Die Professoren-Elf mit dem sagenhaften Josef Eisinger als Leader, die vielen Ehemaligen und — am stärksten applaudiert — die Schülerinnen des Kollegiums.

Unermüdlich war unser geographischer Gumpi (Prof. Edy von Wyl). Viermal führte er verschiedene Klassen auf Exkursion ins Napfgebiet und in den Jura, zeigte Klamm- und Ringtäler und demonstrierte am Weißenstein die «Vue des Alpes». In den ersten Ferientagen soll er — wie ich ganz indiskret erfahren habe — eine ganze Schar von Professoren auf den gleichen Parcours geschickt haben. Aber ich habe noch mehr erfahren. Die hohen Herren weigerten sich zum vornherein, nachher die obligate Geographiearbeit zu schreiben, und ein listiger Geschichtslehrer habe die geographische Exkursion komplett historisch umfunktioniert. Dazu noch eine Einzelheit: die ganze antigeographische Verschwörung wurde auf den Polstern eines sagenhaft berühmten «Camaro» ausgeheckt. So ist der Geographie-Edy um eine Erfahrung reicher: Mit Professoren ist wirklich nichts anzufangen.

### «Der Diener zweier Herren» von Carlo Goldoni

11. bis 14. Mai 1972

Ausschlaggebend für die Wahl dieser Komödie war der Umstand, daß die Hauptrolle einem Schüler anvertraut werden konnte, der für ein erfreuliches Gelingen beste Gewähr bot. Truffaldino ergötzte Auge, Ohr und Herz der Zuschauer aufs schönste. Unser «Chümi» (Hanspeter Müller) war der Rolle nicht nur gewachsen, er spielte sie mit solcher Hingabe, daß auch der kritische und (ein)gebildete Zuschauer seinen Spaß hatte. Diesen lebenswerten Schläuling genoß man wie vor drei Jahren den Zanetto-Tonino in den «venezianischen Zwillingen». Neben diesem ausgezeichneten Truffaldino hatten die Mitspieler freilich keinen leichten Stand. Aber es lag mir daran, diesmal mit «neuen Kräften» einen Versuch zu wa-



Hanspeter Müller 3GB als gekonnter «Diener zweier Herren»

gen, um möglichst vielen Schülern die Gelegenheit zum Auftreten zu geben. Mit erprobteren Spielern wäre wohl manches besser geglückt, aber Schulbühne ist und bleibt Ort des Wagnisses. Und der Mut zu diesem Wagnis muß immer wieder aufgebracht werden.

Die Freude am Spielen war da und ein berechtigtes Lob verdienen die Spieler für ihre sehr erfreuliche kameradschaftliche Haltung. Dafür gebührt ihnen volle Anerkennung und Dank. Und ebenso danke ich den Freunden unserer Bühne, die sich immer wieder bei uns einfinden und durch ihren Besuch die Verbundenheit mit dem Kollegium bekunden.

P. Sigisbert



Das «Ensemble» in Goldonis Lustspiel «Der Diener zweier Herren» auf der Kollegibühne 1972

## Klassentagungen

21./22. Mai: Goldene Maturi von 1922

Den intensiven Bemühungen von P. Ivo haben wir es zu verdanken, daß an Pfingsten eine Klassentagung anlässlich unseres 50. Maturajubiläums stattfinden konnte. Bereits im Oktober 1971 schrieb er an alle erreichbaren Kameraden, «dieses Ereignis festlich zu begehen und Gott zu danken, daß wir Ueberlebende ungeschoren unsere 70 Lenze erreicht haben.» Wie vom Himmel bestellt, war dann der Pfingstmontag ein strahlender Sommertag — sicher hat P. Ivo innig darum gebetet — und wie eben das Wetter auf die Stimmung wirkt, in fast jugendlicher Fröhlichkeit fand man sich wieder im vertrauten Sarnen. Bei der ersten Begrüßung auf dem Bahnhofplatz erkannten freilich nicht alle einander auf den ersten Blick. Entweder waren es die ehrwürdigen weißen Haare, oder die Kummerfalten im Gesicht, oder

das nach oben revidierte Körpergewicht, die das Bild verdunkelten, das man in der Erinnerung vom einstigen Klassengenossen in sich trug.

Von den 27 Maturi des Jahres 1922 konnte P. Ivo noch 13 einladen. Mit 11 Verstorbenen hat nämlich der Tod unter uns schon reichliche Opfer gefordert, wie z. B. unseren besten Lateiner von damals Dr. Albert Renner, Prof. in Zug, und den besten Mathematiker P. Pius Hubmann († 1962). Außer P. Pius waren ins Kloster eingetreten und sind schon gestorben: P. Albert Baumann († 1939) und P. Ephrem Berz († 1941). Man möchte auch fragen, wohin in alle Welt weitere 11 Mitschüler zerstreut wurden. Zählt man nämlich alle zusammen, die je ein Jahr oder länger in unserer Klasse «Dienst taten», so wären es 38 Klassengenossen. Von jenen 11 konnte P. Ivo noch 3 einladen, die zu unserer Freude auch gekommen sind.

Leider verhindert bzw. entschuldigt waren Dr. jur. et h. c. Willy Birchmeier, Lausanne; Josef Grüter, Bischof, Umtata, Afrika; Albert Papilloud, Sion.

So hielten wir also wieder Einzug in das lateinische Viertel, das sich heute so ganz anders präsentiert als vor 50 Jahren. Damals dominierte eindeutig das Gymnasium mit seinem Türmchen. Heute wirkt es eher bescheiden neben der neuen Kirche und dem Haus der Herren Professoren. Zuerst galt unser Besuch der Kollegi-Kirche, um den Dank und Gedächtnisgottesdienst mitzufeiern, den unsere geistlichen Kameraden Emil Specker, Emil Wäschle und Johannes Schrofer am Altare zelebrierten. Prälat Specker gedachte in bewegten Worten unserer verstorbenen Lehrer und Kameraden. Einige, die damals ebenso fröhlich und gesund wie wir «mit der Mappe unterm Arm ins Kolleg marschieret», sind schon mehr als 20 Jahre tot. «Daß wir alt werden durften, ist nicht selbstverständlich, sondern Gott hat uns gütig geführt. Dessen wollen wir uns freuen und Gott danken. Das Alter ist uns als Zeit der inneren Reife gegeben. Wir können noch werden, was wir noch nicht sind und doch sein sollten.»

Nach dem Gottesdienst traf man sich zu einem gemütlichen Aperitif im Professorenhaus. Hier wurde manches wieder lebendig, was vor 50 und mehr Jahren geschah, so etwa eine Lateinstunde mit «Kompos» beim «Leo». Da kam er wieder eilenden Schrittes ins Klassenzimmer und kommandierte in scharfem Ton — er war nämlich Unteroffizier, bevor er den Waffenrock mit dem Ordenskleid vertauschte: «Bücher weg, Fliesblatt heraus!» Seine Kompos waren gefürchtet, nicht leicht. Sogar dem besten Lateiner unterliefen einmal 7 Fehler; der bescheidene, etwas ängstliche Kamerad Stöfel brachte es auf 145, was ihm dann das vorverlegte «Abitur» eintrug. Oft wurde auch ein Ausspruch des Berner Medizinprofessors Sahli repetiert: «Wer seinen Geist nicht mit dem Studium einer klassischen Sprache gequält, dem fehlen die Grundlagen zum richtigen Denken», wobei «gequält» besonders betont wurde. Uebrigens hat vor etlichen Jahren ein Basler Professor in einem Radiovortrag die Erfolgsmethode des P. Leo bestätigt. Er sagte nämlich, daß er mit den Dissertationen der Abiturienten von innerschweizerischen Gymnasien besonders zufrieden sei; diese Leute könnten gut logisch denken. In der Tat, P. Leo ist uns unvergeßlich, er war streng und doch gütig, auch witzig, wenn er



*Goldene Maturi von 1922*

Von links nach rechts erste Reihe: Prälat Emil Specker, Reußbühl. André von Stockalper, Bern. Alfons Nußbaumer, Flüh. Eugen Andermatt, Zug. P. Ivo Elser, Sarnen. Zweite Reihe: Heinrich Fuchs, Reußbühl. Dr. Alois Burri, Basel. Dr. Leo Brunner, Luzern. Dritte Reihe: Pfarrer und Domherr Emil Wäschle, Ramsen. Dr. Hans Meyerhans, Schlieren. Pfarr-Resignat Josef Blum, Luzern. Vierte Reihe: Rektor P. Pirmin Blättler, Sarnen. Pfarr-Resignat Johannes Schrofer, Samnaun. Subprior P. Ludwig Knüsel, Sarnen. Pfarr-Resignat Martin Frei, Wängi.

politisierend die Hofschranzen am Berliner Kaiserhof zur Zielscheibe seines Spottes machte.

Während des Aperitifs wurden einige Kartengrüße geschrieben, nach Sitten, nach Argentinien, wo unser Bündner Kamerad Juan de Giacomi Maté Teekulturen besitzt; ferner nach Afrika an unseren Bischofskameraden Grüter. Diesem Kartengruß konnte noch ein Check von über Fr. 1 000.— angeheftet werden. Wenn nämlich unser prominenteste geistliche Kamerad diesen Jubeltag nicht mitfeiern konnte, so wollten wir ihm zum Ausgleich seine gewiß nicht geringen finanziellen Missions-sorgen vielleicht für einige Tage verscheuchen helfen.

Nach dem Aperitif begaben wir uns, der gütigen Einladung folgend, zum festlichen Mittagessen in den Konvent der Herren Professoren. Man wußte kaum,

was höher einzuschätzen war, der Teller oder die Flasche. Jedenfalls überzeugte uns der Ehrenwein — er machte wirklich seinem Namen Ehre. Herzlichst begrüßt wurden wir sodann durch den Herrn P. Rektor. Er hatte unsere etwas verstaubten Maturitätsnoten aus dem Archiv geholt, um sie mit den diesjährigen zu vergleichen. Wir schlossen damals im Durchschnitt um 0,6 Punkte besser ab. Waren wir vielleicht fleißiger? Wohl nicht unbedingt; denn der Lernstoff ist sicher umfangreicher und komplizierter geworden. Etwas mehr überrascht waren wir bezüglich der Berufswahl der Maturi von damals und von heute. Nicht weniger als 14 von 27 wählten 1922 das Theologiestudium und blieben ihm auch treu. Und heute sei bis jetzt noch keiner entschlossen, die Schwelle eines Priesterseminars zu überschreiten. P. Rektor schien darüber eine gewisse Enttäuschung zu verraten, aber still für sich denkt er wahrscheinlich: «Der Christ muß säen, ohne nach der Ernte zu fragen.» Betet doch die Kirche stets am 4. Sonntag nach Ostern, «daß unsere Herzen inmitten des Wechsels der irdischen Dinge dort verankert seien, wo die wahren Freuden sind.» Daher dürfen wir wohl glauben und hoffen, daß es immer wieder Leute geben wird, die den lebendigen Einsatz wagen, jene wahren Freuden zu verkünden in erfolgreicher Konkurrenz mit dem Massenangebot an kulturellen Gütern, Freuden und großartigen Möglichkeiten, die den Weg zum Priesteramt und überhaupt zu den Geheimnissen der Religion als nicht mehr zeitgemäß vortäuschen.

Das Dankeswort für die liebenswürdige und festliche Bewirtung sprach in launig fröhlichen Worten Kamerad Wäschle. Auch für ihn ist die Mottenkiste von 1922 nicht ganz verschlossen; er erzählte, wie damals solidarisches Klassenbewußtsein in einer Griechischstunde beim gehörgeschädigten P. Rektor einem unvorbereiteten Faulenzer aus der Patsche geholfen hat. Dann erzählte Kamerad Wäschle noch, wie er selber bei der Maturitätsprüfung in Physik an einer fatalen Losnummer vorbei kam, nicht durch Betrug, aber durch einen unerwarteten Glücksfall.

Um 16 Uhr mahnte P. Ivo zum Aufbruch, denn er wollte bei diesem herrlichen Sommerwetter uns noch mit einer Bootsfahrt auf dem Sarnersee erfreuen. Und so führte uns der «Seestern» den Gestaden des lieblichen Sees entlang bis Giswil und wieder zurück. Vor 50 und mehr Jahren war es noch still auf dem See und auf den Straßen rund um ihn. Nur an schönen Tagen entdeckte man weit draußen das Schifflein P. Jodoks, den wir heute als einzigen Lehrer von damals noch begrüßen durften. Die Ruhe auf dem See, seine Vertrautheit mit den Fischen, haben gewiß auch mitbeigetragen, ein patriarchalisches Alter zu erreichen. Da haben kein Stress und keine Hetze ihn bedrängt.

Als die Bootsfahrt zu Ende war, kam auch bald der Moment des Abschieds. P. Ivo, der Optimist, verkündete in froher Hoffnung ein Wiedersehen in 5 Jahren. Er hat festgestellt, daß alle, die gekommen waren, noch ein kräftiges Fünkchen Jugend in das Alter hinübergerettet und heute nochmals ein Stück der guten alten Zeit erlebt haben. Gewiß, wir kommen wieder, wenn auch der eine oder andere sein Testament bereits geschrieben hat, was ja nicht heißen muß, daß auch der Testamentsvollstrecker unterdessen ins Haus kommen werde. Vielleicht wurde

darin nicht vergessen, das Kollegium Sarnen, das uns so viel bleibend Wertvolles ins Leben mitgegeben hat, mit einer Gabe zu erfreuen. Unser drei besuchten vor dem Abschied noch die prächtig renovierte Pfarrkirche, auf deren Friedhof auch 2 Klassengenossen ruhen: Hans Imfeld; er war Oberst in der französischen Armee und wurde in Saigon auf bestialische Weise umgebracht. Dann noch Dr. Josef Duß, den das Leben auch hart mitgenommen hat. Er war in unserer Klasse der unangefochtene Schachkönig und Astronomiekundige. Er kam nie dazu, seinen Beruf als Geologe auszuüben, teils wegen der Ungunst der Kriegszeit, teil wegen seines ererbten etwas unsteten inneren Wesens, das ihn immer wieder vom Arbeitsplatz weg auf große Wanderungen getrieben hat.

Dr. A. B.

17./18. Juni: Maturi von 1932.

21. Juni: Vier diamantene Maturi von 1912.

2. Juli: Schüler der 2. Realklasse 1917/18.

## Unsere Heimgegangenen

Bruder Blasius Burch, Missionar, Kloster Engelberg

1. März 1915 bis 2. April 1972

1.—2. Realklasse 1928—1930

Josef Burch wurde geboren in Sarnen am 1. März 1915. Nach dem Besuch der Realschule am Kollegium zog es den lebhaften Jungen in die Stille des Klosters Engelberg. Schon mit 20 Jahren legte er daselbst seine Gelübde ab. Sein Arbeitsfeld war zunächst die Klosterschreinerei, wo er unter der Leitung des großen Intarsien-Künstlers Bruder Kolmban seine Ausbildung vervollständigen konnte. 1938 schlug die glückliche Stunde der Abreise in die Mission nach Otélé, Kamerun; damit war sein Sehnen, dem weltweiten Werk der Mission zu dienen, Wirklichkeit geworden.

Bald sah man, wie Bruder Blasius sich nicht nur als Schreiner, sondern in verschiedensten Handwerken und als Baumeister bewährte. Es war auch seine Aufgabe, die Baumriesen des afrikanischen Waldes zur Sägerei zu holen. Mit einem Personalbestand von etwa 70 Mann, die er selbst anlernte, war sein Tagewerk nie langweilig oder unerfüllt. Für seine schwarzen Arbeiter war er nicht nur Arbeitgeber, sondern allzeit Helfer und Berater. Sicher hat er manchem Schüler in stiller, treuer Pflichterfüllung den Weg zum Glauben geebnet.

In den späteren Jahren seiner Missionstätigkeit haben kleinere Unfälle seine Kraft etwas gebremst, was er aber durchaus nicht wahr haben wollte. In dieser Zeit der neuaufgezogenen Entwicklungshilfe stand auch sein Betrieb vor neuen Problemen. Aber wendig und anpassungsfähig wußte er sich in die neue Lage zu

finden. Es war ein Zeichen für sein Ansehen und eine verdiente Anerkennung seines Wirkens, als ihm am 1. Oktober 1971 die Verdienstmedaille Kameruns verliehen wurde. Bruder Blasius war schon von seiner Krankheit gezeichnet; schwere Herzkrisen machten sich bemerkbar. Er kam deshalb kurz vor Weihnachten in die Heimat zurück. Nach mehrwöchigem Spitalaufenthalt und gründlicher Abklärung wurde festgestellt, daß sein Herzleiden durch eine Operation zu beheben sei. Der Patient unterzog sich ihr in der großen Hoffnung, wieder für die Missionsarbeit fähig zu werden. Es sollte nicht sein...

In der Hoffnung, zurückzukehren, war Bruder Blasius ohne Abschied von seinen schwarzen Arbeitskollegen weggegangen. Er wird ihnen sehr fehlen und in seinem Wirkungsfeld eine schwer zu schließende Lücke zurücklassen. Wir aber danken ihm für sein hilfsbereites Dienen in allen Aufgaben während mehr als dreißig Jahren. Er hat uns das Beispiel eines Missionärs hinterlassen, dessen Leben in Gebet und Arbeit sich erfüllt hat.

M. B.

Vaterland 1972, Nr. 107

*Arnold Ming, alt Landammann, Lungern*

26. April 1883 bis 25. April 1972

1.—8. Gymnasialklasse 1896—1904

Einen Tag vor seinem 90. Geburtstag starb unverhofft alt Landammann Arnold Ming. 1883 wurde er als Sohn des Gemeindepräsidenten und Kantonsrates Johann Ming und der Johanna Halter geboren. Beim Volke wurde er bis an sein Ende immer «Presi-Nöldi» genannt. Nach der Primarschule studierte er am Kollegium in Sarnen und machte 1904 die Matura. Er hatte sich entschlossen, Ingenieur zu werden und besuchte daher die ETH in Zürich. Seine berufliche Laufbahn begann er beim Kanton als Bauingenieur. Eine Zeitlang arbeitete er als Ingenieur am Simplotunnel. Darauf eröffnete er ein eigenes Büro und projektierte einige Bergstraßen für die Teilsame Dorf. Er wurde in den Einwohnergemeinderat von 1914 bis 1922, in den Bürgerrat von 1914 bis 1924 gewählt. Als Teilenpräsident stand er an der Spitze der Teilsame Dorf. Die Lungerer ordneten ihn von 1920 bis 1925 und von 1940 bis 1946 in den Kantonsrat ab, von wo er dann in den Regierungsrat gewählt wurde und bis 1952 Vorsteher des Baudepartementes war. In den Jahren 1949 und 1951 bekleidete er das hohe Amt des regierenden Landammanns, 1952 verzichtete er auf alle Ämter und zog sich ins Privatleben zurück. Er war der einzige Lungerer Ming im höchsten Amte des Kantons. Ming gehörte einer Schwander-Ming-Linie an. Der Verstorbene war allem Schönen und Guten aufgeschlossen. Für die Landwirtschaft hegte er großes Interesse und gehörte zu den Gründern der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Obwalden und auch der Grastrocknungsanlage in Sarnen. Einige Jahre amtierte er als Friedensrichter der Heimatgemeinde. In der «Stiftung für das Alter Obwalden» erwarb er durch uneigennützige Arbeit als Kassier und Präsident viele Verdienste. Er mußte auch die Härte des Erdendaseins erfahren, indem seine fünf Geschwister vorzeitig aus dem Leben

scheiden mußten. Aus familiären Verhältnissen konnte er sich nicht zur Ehe entschließen. Er hatte das Glück, in Rosa Kathriner von Sarnen eine treue Haushälterin zu haben, die ihn seit 40 Jahren umsorgte. Arnold Ming lebte immer als ein guter Sohn seiner Kirche und so ist er auch heimgegangen. RIP.

GB

Vaterland 1972, Nr. 98

*P. Odilo Zurkinden OSB, Kloster Disentis*

23. Mai 1888 bis 22. Mai 1972

1.—2. Lyzealklasse 1906—1908

Der Verstorbene stammte aus dem freiburgischen Düringen. Nach dem Studium in Freiburg und Sarnen trat er ins Kloster Disentis ein, wo er der letzte Professe unter Abt Benedikt Prevost war. Als Zurkinden eintrat, war das Werk der Restauration, das Benedikt Prevost 1880 als Prior begonnen hatte, noch nicht vollendet. Bei seiner Ankunft schienen immer noch die Sterne durch das offene Dachgebälk. Nach der Primiz wurde der junge Pater in der Schule eingesetzt, wo er Unterricht in Deutsch und Französisch erteilte. An der theologischen Hausschule dozierte er Moral und Homiletik. Dazu kamen Exerzitienkurse und fleißiges Beichtthören in der Klosterkirche.

P. Odilo war sehr belesen, und dies betraf die geistliche wie die profane Literatur. P. Maurus Carnot hielt große Stücke auf ihn, aus dessen Feder ein paar feinsinnige Erzählungen flossen. Es sei nur an «Heinrich Seuses Rast im Walde» erinnert. Bei der Beurteilung literarischer Werk hatte P. Odilo ein kritisches Auge und hielt mit seinem Urteil nicht zurück. Er war auch der Hüter des literarischen Erbes von P. Maurus Carnot, dessen Biographie er schrieb.

Die treue Freundschaft mit P. Maurus Carnot brachte P. Odilo auch in Verbindung mit dem österreichischen Kaiserpaar, das zu Ende des ersten Weltkrieges mit den Kindern in Disentis weilte. Obwohl P. Odilo die Jugend in einem Bauernhaus zugebracht hatte, fand er sich in diesen hohen Gesellschaftskreisen außerordentlich gut zurecht und blieb mit ihnen zeitlebens dauernd verbunden. Noch anfangs Mai, bereits sehr krank und schwach, erinnerte er sich lebhaft des 80. Geburtstages der von ihm hochverehrten Kaiserin Zita.

P. Odilo war uns oft ein Rätsel. Als Bauernsohn hatte er eine fraulich feine Hand und nannte eine zierliche Schrift sein eigen. Seine gesetzten und von einer gewissen Feierlichkeit getragenen Bewegungen wirkten durchaus natürlich, so natürlich, als ob er aus einer aristokratischen Familie stammte. Wenn er als Zereemoniar, von einer Schar Ministranten begleitet, feierlichen Schrittes durch den Chor zog, erschien er wie ein überzeitliches Gesetz und war nie aus der Ruhe zu bringen. Seine eigene innere Ruhe schien alles zu beherrschen, es konnte etwas noch so kritisch aussehen. Wäre er 2000 Jahre früher geboren, so wäre er der gemachte Stoiker gewesen. Einmal hatte sich der Ofen seiner Zelle zu sehr erhitzt und schon leckten leichte Flammen an den Gipsplatten seiner Zelle empor. Feierlich wie immer, die Hände unter dem Skapulier, wie es sich für einen züchtigen

Mönch gehört, schritt er aus der Zelle und sagte seelenruhig dem eben daherkommenden Br. Andreas: «Sie, in meiner Zelle brennt's!» Worauf der hünenhafte Bruder mit einigen Kübeln Wasser den Brand bald unter Kontrolle hatte. — Ein einziges Mal sah ich P. Odilo rascher einhergehen und es war anno 1936 bei der Fronleichnamsprozession gewesen. Man war mit dem Allerheiligsten bereits in der Gasse unter dem Kloster angelangt, als ein kräftiger Regen einzusetzen begann. Hier einzig beschleunigte P. Odilo seine Schritte, aber nicht seiner Person wegen, die ziemlich wetterfest war, sondern um der kostbaren Paramente willen, die durch den Regen nicht Schaden leiden durften.

P. Odilo war ein frommer, innerlicher Ordensmann und darum auch ein kluger Lehrmeister des geistlichen Lebens. Manche Entwicklungen in der Kirche von heute bereiteten ihm Sorge, weniger der Wandel der Formen, der ihn freilich auch nicht sehr beglückte, als die immer mehr einseitig auf den Menschen sich ausrichtende Geisteshaltung vieler. Er hatte in seinen langen Lebensjahren allzu deutlich sehen können, wohin die «Häresie der Aktion» führte.

Nach PTH in «Disentis» 1972, Heft 3.

*Theodor Haas-Rohrer, Sachseln*

8. September 1895 bis 20. Juni 1972

1. Gymnasial- und 1.—2. Realklasse 1909—1912

Der liebe Heimgegangene wurde als Sohn des Eisenwarenhändlers Robert Haas am 8. September 1895 in Sachseln geboren. Schon sein Großvater war mit dem Eisenwarenhandel verbunden und seine Söhne Josef und Leo hatten in Sarnen ihre Geschäfte, während die Schwester in Engelberg und Robert in Sachseln den Eisenwarenhandel betrieben. Nachdem er die Primarschulen in Sachseln hinter sich gebracht hatte, ging er ins Kollegium nach Sarnen in die erste Lateinklasse. Aber er freute sich mehr an den realen Dingen und wechselte deswegen in die Realschule hinüber, die er mit gutem Erfolg nach der zweiten Klasse beschloß. Bei einem Fachgeschäft in der französischen Schweiz machte er die Lehre und lernte gleichzeitig auch die Sprache. Einige Jahre arbeitete er noch unter seinem alternden Vater und übernahm in der Folge das Geschäft auf eigene Rechnung. Er schloß den Ehebund mit Fräulein Josephine Rohrer aus der Kreuzmatt, die er aber schon im Oktober 1929 durch den Tod verlor. Sein einziger Sohn wurde im Vereine mit der treuen Hausangestellten Anna Durrer, die ihm auch im Geschäft eine gute Stütze war, aufgezogen. Das Geschäft erfreute sich eines guten Rufes und er zog aus dem alten Haas-Haus in den Neubau an der Brünigstraße, der nun von seinem Sohn mit einem neuen Hausbau erweitert wurde.

Theodor Haas ging aber nicht ausschließlich in seinem Berufe auf. Ein Vergnügen und eine Freude war die Imkerei, die er mit viel Sachkenntnis besorgte. In Imkerkreisen war er sehr geschätzt und er gehörte viele Jahre dem Vorstand des Bienenzüchtervereins Obwalden an.

Lungerer-Bote 1972, Nr. 26

*Paul Blum, Kaufmann, Zürich-Rüschlikon*

15. November 1891 bis 1972

1.—2. Gymnasialklasse 1904—1907

*H. H. Georges Barras, Kaplan, Chavannes-sous-Orsonnens*

26. März 1904 bis 1. Juni 1972

1.—2. Lyzealklasse 1924—1926

*Josef Joller-Bircher, Techniker, Sarnen*

26. Juli 1880 bis 1. Juni 1972

1. Gym. und 1.—2. Real 1893—1896, 1.—3. Gym. 1897—1900

*Dr. med. Remigius Kuchler, Basel, früher in Sarnen*

25. September 1885 bis . Juni 1972

1. Real und 1.—3. Gym. 1896—1900, 6.—8. Gym. 1902—1905

*Simon Kuchler-Suter, Weggis*

12. Juni 1902 bis 19. Juni 1972

1.—2. Realklasse 1916—1918

*Josef Walter Bucher-Berger, Bern*

16. Januar 1918 bis 7. Juli 1972

6.—8. Gymnasialklasse 1936—1940

(Nachruf folgt in nächster Nummer)

Wir empfehlen in das Gebet der Mitschüler und Freunde:

Frau Thony Imfeld, Gattin von Dr. Ernst Imfeld, Zürich. Die Schwester unseres Mitbruders P. Gregor Fellmann, Gries. Den ältesten Bruder unseres Sattlers Jakob Burch.

Wir danken allen, die das Abonnement bezahlt haben.

Wer noch nicht bezahlt hat, benütze den grünen Zettel und erspare sich die teure Nachnahme.

Die Abonnemente der ehemaligen Handelsschüler werden aus der Kasse der SAHA beglichen.

KOLLEGI-BÜHNE SARNEN

# Die Freiheit des Gefangenen

Schauspiel von Edzard Schaper

Spieltage: Freitag, 13. Oktober, 20.00 Uhr  
Samstag, 14. Oktober, 20.00 Uhr  
Sonntag, 15. Oktober, 14.00 Uhr  
  
Freitag, 20. Oktober, 20.00 Uhr  
Samstag, 21. Oktober, 20.00 Uhr  
Sonntag, 22. Oktober, 14.00 Uhr

Vorbestellung bei Herrn A. Burch, Zigarrenleu  
Sarnen, Telefon (041) 66 12 23

Wir laden Sie freundlich zum Besuche ein

## Personalnachrichten

### Kollegium

P. Augustin Holbein, lic. theol., ist vom Konvent als regionaler Vertreter der Ordensleute an die Synode 72 delegiert worden.

### Im Weinberg des Herrn

H. H. Dr. Walther Haeller, bisher Vikar in Villmergen, ist zum Pfarrer der neuen Pfarrei Niederrohrdorf ernannt worden. — H. H. Otto Brun, bisher Pfarrer in Auw, ist zum Pfarrer von Thayngen gewählt worden. — H. H. Alfred Stuber, bisher Vikar in der Bruder-Klausen-Pfarrei in Kriens, ist zum Pfarrhelfer zu St. Leodegar in Luzern gewählt worden. — Herr Nicolas Arquint von Sachseln ist (als Vertreter der Jugend Obwaldens) zum Synodalen gewählt worden. — Herr Toni Bühlmann von Hitzkirch ist am 1. Juli in der Kirche Liebfrauen in Nußbaumen zum Priester geweiht worden und hat am 2. Juli in Hitzkirch die Primiz gefeiert.

Goldenes Priesterjubiläum: H. H. Vinzenz Hirsiger, Pfarr-Resignat in Oberägeri. Silbernes Jubiläum: die H. H. P. Bernhard Zürcher, Sarnen. P. Plazidus Meyer, Pfarrer in Erschwil. Dr. theol. Alois Rudolf von Rohr, Generalvikar, Solothurn. Robert Küng, Pfarrer zu St. Marien in Solothurn. Hermann Roos, Pfarrer in Burgdorf.

### Wahlen und Berufungen

Herr Caspar Diethelm von Sarnen ist zum Präsidenten des Obwaldner Kantonsrates gewählt worden. — In den Obwaldner Kantonsrat sind gewählt worden: Herr Dr. jur. Josef Nigg von Sarnen und Herr Markus Villiger von Alpnach. — Herr Robert Britschgi ist als Nachfolger von Herrn Nationalrat Walter Röthlin zum Gemeindepräsidenten von Kerns gewählt worden. — Herr Hans Dillier ist als Nachfolger von Herrn Karl Röthlin zum Sarner Dorfschaftspräsidenten gewählt worden. — Herr lic. jur. Peter Knüsel von Malters ist zum Amtstatthalter von Luzern-Land gewählt worden. — Herr Dr. Edwin J. Reinger, Genf, ist zum ersten Vizeobmann des Landesrings der Unabhängigen gewählt worden. — Herr Dr. Franz Durrer von Alpnach, ist als Nachfolger von Herrn Landschreiber Leo Omlin zum Präsidenten des Historisch-Antiquarischen Vereins von Obwalden gewählt worden. — Herr Dr. Heinrich Stockmann, Basel, befindet sich unter den sieben

neugewählten Zentralkomitees des Schweizerischen Bankvereins. — Herr *Isidor Heggli*, Schulleiter an der Klinik Wilhelm Schultheß in Zürich, ist vom Großen Rat des Kantons Zürich zum vollamtlichen Jugendanwalt gewählt worden. — Herr Dr. *Kurt Streb*, Zug, ist vom Luzerner Regierungsrat an die akademische Studien- und Berufsberatungsstelle der Zentralschweiz in Luzern gewählt worden. — Herr *Paul Fallegger*, bisher Sekundarlehrer in Giswil, ist zum Rektor der neuen Gewerbeschule Obwalden gewählt worden. Herr *Francesco Raselli* von Sarnen hat eine Berufung als Erster Hornist an den Südwestdeutschen Rundfunk in Stuttgart erhalten. — Herr *Paul Gössi* von Frenkendorf hat eine Anstellung als Zweiter Kontrabassist am Stadtorchester in Biel erhalten. — Die Subsylvania hat für das WS das neue Komitee gewählt: Als Senior *François Toffel* v/o Cornichon, von Bulle, als Consenior *Bernhard Guntern* v/o Spore, von Bremgarten BE, als Aktuarin *Dora Huser* v/o Bijou von Sarnen, als Fuxmajor *Edi Gnesa* v/o Bibi, von Steg.

#### Akademische Examen und andere Prüfungserfolge

Herr *Peter Berwert-Jeangros*, dipl. Ing. chem. ETH, Zürich, ist zum Doktor der technischen Wissenschaften promoviert worden. Seine Dissertation: «Zur Kenntnis der Alterung von Bädern für die Erzeugung von farbigen Oxydschichten auf Aluminiumwerkstoffen.» — Herr lic. jur. *Bruno Wallimann* von Alpnach hat das obwaldnerische Anwaltspatent erworben. — Das medizinische Staatsexamen haben bestanden: 1971 in Bern Herr *Josef Gut* von Muri als Zahnarzt; 1972 als Aertze: in Zürich die Herren *Alois Knüsel* von Rotkreuz, *Aldo Scarpattetti* von Chur und *Gregor Schubiger* von Zürich; in Bern die Herren *Bruno Eberli* von Buchs und *Alex Schnyder* von Spiez; in Basel Herr *Karl Schärer* von Muri. — Herr *Moritz Boschung* von Ueberstorf hat in Freiburg als lic. phil. abgeschlossen. — Herr *Robert Lendi* von St. Gallen hat in Freiburg das Lizentiat in der Theologie gemacht. — Mit dem Lizentiat der Rechte haben abgeschlossen: in Bern Herr *Hans Imfeld* von Lungern, in Freiburg die Herren *Guido Cotter* von Giswil und *Benedikt Kiser* von Sarnen. — In Bern hat Herr *Jörg Schnyder* von Spiez das Lizentiat in Biologie gemacht. — Pater *Joseph Bartholet*, Kollegium Sarnen, hat in Besançon das Lizentiat in der modernen französischen Literatur gemacht. — Die Herren *Bruno Thurnherr* von Sursee und *Willi Stierli* von Sarnen haben das Sekundarlehrerpatent erworben. — Herr *Hanspeter von Wyl* von Sarnen hat in Luzern das Lehrdiplom erworben. — Herr *Robert Bucher* von Kägiswil hat an der ETH das 1. Vordiplom als Bauingenieur gemacht. — Das erste medizinische Prope haben gemacht: in Bern Herr *Bruno Rohrer* von Sarnen, in Zürich Herr *Urs Schorno* von Giswil. — Lehrabschlußprüfungen: an der Försterschule in Landquart Herr *Gregor Jakob* von Stalden/Sarnen, der seither zum Revierförster der Korporation Schwendi ernannt worden ist; Herr *Fridolin von Ab* von Sarnen als

Buchdrucker. — Herr *Christian Supersaxo* von Saas-Fee hat die Hotelfachschule abgeschlossen. — Herr *Marco Iten* von Wohlen hat an der Kantonsschule Luzern die Matura Typus A gemacht.

#### Vermählungen

Herr *Peter Wallimann* von Kerns mit Frl. Brigitte Gräter von Hüsli. Ihr Heim: Eizmoosweg 3, 6330 Cham.  
Herr *Karl Fanger* von Wilen bei Sarnen mit Frl. Gabriele Spendel von Wien.  
Herr *Hans Ulrich Leibundgut* von Sarnen mit Frl. Jolanda Kollegger von Luzern.  
Herr *Peter Scheuber* von Sarnen mit Frl. Anna von Deschwanden von Kerns.  
Herr *Hans Wiese* von Sarnen mit Frl. Marianne Burch von Sarnen.  
Herr *Niklaus Scheuber* von Kerns mit Frl. Käthi Widmer von Oberburg. Ihr Heim: Bahnhofstraße, 3455 Grünen/Sumiswald.  
Herr *Alois Küchler* von Sarnen mit Frl. Annemarie Scheuber von Kerns.  
Herr *Hans Notter* von Huttwil mit Frl. Susanne Zaugg. Ihr Heim: Lentulusrain 3, 3007 Bern.  
Herr *Emmanuel Belser* von Olten mit Frl. Christine Maritz. Ihr Heim: Kirchstraße 5a, 3097 Liebefeld.  
Herr *Peter Kastlunger*, Lungern mit Frl. Trudi Kathriner von Giswil. Ihr Heim: Zühl, 6078 Lungern.  
Herr *Alois Baumgartner* von Luzern mit Frl. Vreni Rüde. Ihr Heim: Tillierstraße 12 a, 3005 Bern.  
Herr *Theo Wallimann* von Alpnach mit Frl. Beatrice Züger. Ihr Heim: Dorfstraße 22, 5200 Windisch.  
Herr *Niklaus Theiler* von Sarnen mit Frl. Elvira Bayard von Unterems. Ihr Heim: Goldmattweg, 6060 Sarnen.  
Herr *Joseph Spichtig* von Sachseln mit Frl. Therese Feer von Rothenburg. Ihr Heim: Friedheim, 2616 Renan.  
Herr *Thomas Grünwald*, ehemals Kerns mit Frl. Margrit Reinhard von Kerns. Ihr Heim: Badenerstraße 15, 8953 Dietikon.  
Herr *Ernst Aschwanden* von Seelisberg mit Frl. Antoinette Zurfluh. Ihr Heim: Grauholzstraße 64a, 3063 Ittigen bei Bern.  
Herr *Kurt Burch*, von Sarnen mit Frl. Susanne Trutmann von Hergiswil.  
Herr *Hans Dillier* von Sarnen mit Frl. Margrit Grisiger von Sachseln.  
Herr *Heinz Durrer* von Kägiswil mit Frl. Irene Kathriner von Kägiswil. Ihr Heim: Hobiel, 6064 Kerns.

## Elternglück

Familie *Karl und Verena Schärer-Staerke*, Liestal: Sabina.

Familie *Hans und Karin Rötlin*, Reinach: Sandra.

Familie *Otto und Margrit Burch-Wigger*, Sarnen: Lorenz Niklaus.

Familie *Stephan und Christa Kauf-Doka*, Ebmatingen: Anja.

Familie *Silvan und Josy Romer-Mächler*, Zug: Eliane Christine.

Familie *Mario und Marie-Therese Stoffel*, Horn: Peter Boris.

Familie *Hermann und Frieda Huwyler*, Volketswil: Elke und Inge.

Familie *Stefan und Ursula Liner-Schneider*, St. Gallen: Simone Patricia.

Familie *Fridolin und Beatrice Kronig-von Rotz*, Birr: Christoph Jörg.

Zum guten, immer  
frischen Kaffee  
heißt die Adresse

*Rey-Halter*

Sarnen

Confiserie — Tea-Room

Gepflegte Räume  
Gute Bedienung

### Aktuelle Bücher zum Alarmruf der Natur:

**Natur in Not.** Gefahren der Zivilisa-  
tionslandschaft, von Emil Egli.  
153 Seiten, kartoniert. Fr. 12.80

**Naturschutz in Obwalden.** Prachtvoll  
illustrierter, sehr lehrreicher Band,  
mit speziellem Rechtsteil. 327 Sei-  
ten. Fr. 34.50

**Tragt Sorge zur Natur.** Dokumenta-  
tion, Anleitung, Anregung, von  
Ernst Zimmerli. 1970. 192 Seiten,  
4 Farbtafeln, 24 Fotos. Fr. 16.80

### Naturschönheiten der Schweiz.

Reich illustrierter Fotoband mit  
116 Seiten Text, 152 Fotos.  
Fr. 58.—

### Buchhandlung Pfammatter

6060 Sarnen OW, Tel. (041) 66 11 88

*Redaktion:* Dr. P. Rupert Amschwand. Telefon des Kollegiums (041) 66 10 22

*Druck und Versand:* Louis Ehrli & Cie., Buchdruckerei, 6060 Sarnen

*Expeditionsgeschäfte:* Dr. P. Ludwig Knüsel, Subprior, Kollegium, 6060 Sarnen

Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.

*Bezugspreis:* Fr. 7.—, Postcheck 60-6875, Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 8.—